

Predigt
für den 16. So i.J. B
Internetgemeinde, 19.07.2015

Jer 23,1-6 – Mk 6,30-34

„...und er lehrte sie lange.“

- * Es war ein sonniger Frühlings-Samstag vor ungefähr zehn Jahren – ein Tag, perfekt zum Heiraten, und so war ich zu einer Hochzeit unterwegs. Ein Paar, das ich in meiner Zeit als Diakon kennengelernt hatte, hatte mich gebeten, ihrer kirchlichen Trauung zu assistieren, was ich natürlich gern zugesagt habe. Allerdings musste ich knapp hundert Kilometer bis zum Ort der Trauung zurücklegen. So bin ich zeitig losgefahren und habe die gemächliche Fahrt über Landstraßen genossen – bis ich durch eine Stadt gefahren bin und gemerkt habe, dass mein Ford Fiesta nicht mehr rund läuft. An einer roten Ampel hat mich ein Fußgänger darauf aufmerksam gemacht, dass im rechten Vorderrad kaum mehr Luft drin ist. Also bin ich auf einen benachbarten Parkplatz gefahren, um mir das Malheur anzuschauen: Klarer Fall, ein Platten. So ein Mist! Mit Anzug und Krawatte Reifen wechseln, noch dazu in einer Zeit, um nicht zu spät zur Hochzeit zu kommen – wenn das mal gut geht...

Als ich mich auf dem Platz umgeschaut habe, habe ich gesehen, dass gleich daneben das örtliche Feuerwehrhaus steht, vor dem einige Autos geparkt waren. Die Tür des Feuerwehrhauses war offen, und so bin ich in die Fahrzeughalle gegangen, wo einige junge Feuerwehrleute miteinander redeten. Ich habe ihnen meine missliche Lage geschildert und die Antwort bekommen: „Wir haben jetzt dann sowieso Übung. Da fangen wir halt gleich mit technischer Hilfeleistung an. Wo steht denn Ihr Auto?“

Keine zehn Minuten später war mein Fiesta wieder flott; die Feuerwehrler hatten mit ihrer professionellen Ausrüstung das Rad ratzfatz gewechselt, den Reifendruck des Ersatzrades geprüft und mir noch die Ursache für den Platten gezeigt – eine Schraube, die im Reifen steckte. „Vergelt’s euch Gott“, habe ich den Helfern gesagt und ihnen zwanzig Euro für die Kaffeekasse gegeben. „Ihr wart jetzt meine Retter. Ohne euch wäre ich aufgeschmissen gewesen.“

- * Immer wieder erinnere ich mich an dieses Erlebnis, wenn ich – wie derzeit praktisch an jedem Samstag – zu einer Trauung unterwegs bin. Ich denke mir: Die Feuerwehrleute hat mir damals der Himmel geschickt! Sie haben sich nicht lange bitten lassen oder diskutiert, sondern sofort angepackt und mir die Hilfe gegeben, die ich gebraucht habe.

- * Auch als ich mich mit dem Evangelium dieses Sonntags befasst habe, ist mir diese Geschichte in den Sinn gekommen. Denn „die vielen Menschen“, von denen der Evangelist Markus schreibt, waren wohl ähnlich aufgeschmissen wie ich damals bei der Reifenpanne: „Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“, notiert Markus – das heißt nichts anderes, als ziemlich aufgeschmissen zu sein, alleingelassen mit Problemen, sich hilflos und ratlos zu fühlen.
- * Die Menschen im Evangelium waren freilich in einem viel existenzielleren Sinn aufgeschmissen als ich: Aus ihrem Gottesbild war die Luft raus. Ihre „Hirten“, also die religiös Mächtigen der damaligen Zeit, knechteten sie mit immer ausgefeilteren Ge- und Verboten und schürten in ihnen die Angst vor Gott. Ein zorniger, ein rachsüchtiger Gott wurde den Menschen vorgestellt, einer, der auch kleinste Fehler mit Härte bestraft. Das war seitens der Religionsführer gut fürs Geschäft – mit Opfergaben konnte man den göttlichen Zorn besänftigen oder abwenden –, aber schlecht für die Spiritualität der Gläubigen; sie konnten kaum mehr vertrauensvoll beten, weil sie sich vor Gott nur mehr fürchteten.
Sie sehnten sich an einem „theologischen Reifenwechsel“, nach jemand, der ihr überkommenes angstbehaftetes Gottesbild durch ein neues, ein positives ersetzt. Sie sehnten sich nach einem Retter.

- * Dieser Retter tauchte als Jesus Christus auf. Er sprach von einem liebevollen Gott, vor dem niemand Angst haben muss; er lud die Menschen ein, zu Gott „Vater“ zu sagen, vertrauensvoll wie ein Kind. Jesus stellte das Geschäft mit den Opfern in Frage, indem er betonte, dass Gott Barmherzigkeit will und nicht Opfer: Man braucht sich nicht von Gottes Strafandrohung loskaufen, weil Gott nicht straft; stattdessen soll man aus Dankbarkeit, dass Gott nachsichtig und gütig ist, selber Barmherzigkeit an den Tag legen – sich selbst und anderen gegenüber.
- * Diesen Retter Jesus suchen die Menschen auf in der Hoffnung, dass er ihr Bild von Gott auswechseln kann, damit sie sich endlich vertrauensvoll und angstfrei an ihren Gott wenden können.
Obwohl Jesus gerade anderes vorgehabt hätte – er wollte sich nach anstrengenden Zeiten zusammen mit den Aposteln ein bisschen zum Ausruhen zurückziehen – lässt sich Jesus nicht lange bitten: Er sieht die missliche Lage der Menschen; er nimmt wahr, wie aufgeschmissen sie sind, und er gibt ihnen das, was sie dringend brauchen. „Er lehrte sie lange“, berichtet Markus; Jesus stellt ihnen also ausführlich – wohl mit vielen Geschichten und Vergleichen veranschaulicht – einen durch und durch liebevollen Gott vor Augen. Als Sohn Gottes tritt Jesus wesentlich überzeugender auf als alle Strafprediger, die die Menschen bisher kennengelernt haben. Und als

Sohn Gottes erklärt Jesus buchstäblich aus erster Hand, wie Gott ist.

- * Die Menschen bleiben lange bei Jesus und hören ihm fasziniert zu. Offensichtlich hilft ihnen das, was Jesus sagt, um ein positives Bild von Gott zu bekommen und ihre bisherige Angst vor Gott in Freude einzutauschen – Freude darüber, dass Gott sie liebt und sich ihnen freundlich zuwendet. Die vertrauensvolle Verbindung zu Gott ist wiederhergestellt.

- * Liebe Schwestern und Brüder, die Menschen damals laden uns ein: Wenn ihr euch mal aufgeschmissen fühlt in welcher Hinsicht auch immer, wenn ihr ratlos und hilflos seid und von Problemen belästigt werdet, denen ihr allein nicht beikommen könnt: Sucht Jesus auf! Er hilft euch so, wie es letztlich gut für euch ist, und er gibt euch, was euch wirklich weiterbringt. Wendet euch vertrauensvoll an Jesus – er zeigt sich euch als Retter und lässt sich dafür nicht lange betteln.
Falls ihr noch skeptisch seid, lest einfach im Evangelium weiter; da erfahrt ihr, dass Jesus nicht nur unseren Seelen gutgetan hat: Als wir platt waren vor Hunger, hat er auch da Abhilfe geschaffen.
Also: Vertraut auf Jesus in jeder Lebenslage, auch und gerade dann, wenn mal die Luft raus ist: Jesus wird für euch der Retter sein.